

# Bauen und gebaut werden...

Randnotizen und Impressionen (etwas lyrisch)

## 1. Folienmeditation

In der Zerrissenheit unserer Zeit ist das seelische Wohl etwas besonders Kostbares. Wirklich helfen kann dem zerrütteten Wohlstandsgemüt aber nur wenig.

Besonders bewährt hat sich auf diesem Gebiet allerdings das Verschweißen von Dachfolien. Die gespendete Folie mit dem kostenlos entliehenen Spezialföhn zu verarbeiten ist nicht nur finanziell extrem günstig (wer kann sich



*Verschweißen der Dachfolie, 1993*

heutzutage schon noch einen echten Erholungsurlaub leisten...) - es ist auch eine der produktivsten Methoden, das Seelenheil wiederherzustellen.

Zwei Zentimeter in drei Minuten lautet die Idealgeschwindigkeit, die zu halten die einzige Möglichkeit ist, die Folie nicht entweder kalt und unverklebt hin-

ter sich zu lassen oder aber in heißen Blasen zum Teufel zu jagen.

Konzentration und Langsamkeit führen fast automatisch zu einer der Meditation ähnlichen Gemütsverfassung, die man schon nach wenigen Stunden Arbeit auf dem Dach nie mehr missen möchte. Es kann gar nicht genug begrünzte Dächer auf dieser Welt geben. Dem Himmel am nächsten, die Bie-

nen um sich, die reifenden Weintrauben in der Nase und den heilenden Lehm unter den Fingernägeln: das ist in unseren Tagen nur noch Auserwählten vergönnt! Es lebe unser Gründach!

## 2. Der pädagogische Bumerang

Für Überraschungen ist unser Bau allemal gut gewesen. Nicht nur, daß alles erst mal *so* nicht klappt, um dann ganz anders viel besser zu gelingen. Auch plötzliche Gemütswandlungen wurden zuweilen beobachtet, die niemand für möglich gehalten hätte.

Das Vorurteil des augenverdrehenden Sipplings, der bei dem Wort „Hütte“ inzwischen nur noch gequält zu stöhnen oder lautlos das Weite zu suchen pflegt, ist überraschend widerlegt worden.

Entgegen der Erwartung einer erfahrenen Sippenführerin (C.L. aus B.), der eines Tages in ihrer Verzweiflung nichts Besseres mehr einfiel, als ihre Gruppenstunde zwecks pädagogischem Minimalaufwand auf die Baustelle zu verlegen, diese Sippenführerin also, die ein lautes Wehgeschrei erwartet und ihre Absetzung befürchtet hatte, war sehr überrascht als sie das Wort aussprach: „Also, ich weiß, es wird Euch nicht so gefallen, aber ich hab’ mir überlegt, es wäre doch vielleicht mal nicht schlecht, wenn wir nächste Sippenstunde mal an die Hütte...“.

Das Jubelgeheul übertönte ihre Ausführungen, die Begeisterung war einhellig, die Überraschung gelungen. C.L. aus B. konnte ihrer Verwunderung kaum Frau werden. Es folgten mindestens drei Sippenstunden in Folge an der Hütte. Der Beweis war erbracht: Wunder sind wieder alltäglich - unsere Hütte macht’s möglich ! Es lebe die Sippenstunde!

## 3. Die Leistungsgesellschaft

Jedem einsichtig, der nur entfernt einmal mit Jugendlichen zu tun hatte, ist die Regel: je mehr Spaß die Schützlinge haben, desto begeisterter sind sie dabei. Das hat sich bewährt. Daraus könnte sich leicht die nächste Regel ergeben: je weniger es zu arbeiten gibt, desto begeisterter sind die jugendlichen Mitstreiter. Doch das hat sich letztlich nicht bewährt. Wer keine Aufga

be hat, ist auch nicht begeistert. Komisch.

Naja, zumindest gilt wohl die dritte einschränkende Regel: wenn es etwas zu tun gibt, dann muß es einfach zu bewältigen sein, darf die Jugendlichen nicht überfordern und sie müssen genug Zeit dafür haben. Das ergibt sich aus dem Quotienten von Leistungsvermögen und Motivation. Alter Pädagogengrundsatz. Jaja.

Das Lehmhaus brachte es an den Tag: alles ganz falsch. Es verhält sich genau anders. Die Begeisterung ist dann am Größten, wenn

- a) die Aufgabe eigentlich gar nicht zu schaffen ist,
- b) die Aktion extrem kurzfristig nötig wurde und
- c) eigentlich keiner kapiert hat, wieso das jetzt alles so ist und wie es dazu kam.



*Erdarbeiten, 1993*

Genau in diesem Moment nämlich entsteht plötzlich aus (fast) heiterem Himmel eine verschworene Gruppe, die in einer von außen betrachtet eher chaotischen Nachtaktion unter völlig blödsinnigen Bedingungen die erforderlichen Arbeiten doch gerade noch fertig bekommen. Und genau dabei ist die Stimmung definitiv unübertroffen und am Besten.

Es gibt ganz offensichtlich nichts Schlimmeres als einfache, überschaubare Arbeiten, die jeder könnte, die noch etwas Zeit haben und bei denen man ganz offensichtlich in Ruhe etwas lernen könnte.

Da kann man ja genausogut Video spielen.

Aber das muß man eben wissen, wenn man ein Haus baut. Nur ein Hochleistungsleininger ist ein begeisterter Leininger! Es lebe die dialektische Lehmbauweise!

*dodos, 1993*